

In Nänikon erfunden, in Bubikon produziert

Uster Mitten in der Pandemie kamen Jacqueline und Cengiz Müller auf eine Idee – jetzt sind sie Inhaber einer GmbH. Doch dem Ehepaar aus Nänikon geht es um mehr als nur Profit.



Patrizio, Alexandra, Jacqueline und Francesco (von links): Sie alle sind in einer Weise am Jamu-Bilderrahmen beteiligt. Foto: Marie Fredericq

Marie Fredericq

Wer sich noch an die Zeit während der Pandemie erinnern kann, der weiss: Die Not machte erfinderisch. Und so suchten Jacqueline und Cengiz Müller aus Nänikon im Jahr 2021 nicht nur neue Beschäftigungen für ihre zwei Kinder, sondern auch ein Produkt, damit sie nicht in den künstlerischen Ergüssen ihrer Sprösslinge versanken.

Denn mit all den Bildern und Malereien ihrer Kinder war bald die ganze Wohnung gefüllt. «Das eine oder andere Bild landete dann mal aus Versehen im Altpapier. Weil wir aber an den Erinnerungen hängen, musste eine Lösung her», so Jacqueline Müller.

Und so kamen die beiden auf den Bilderrahmen, dessen Bilder schnell austauschbar sind und der auch gleich als Ablage für weitere Zeichnungen dient. «Damit konnten unsere Kinder malen, bis ihre Finger wund wurden – und wir hatten die perfekte Lösung für all die Kunstwerke.»

Es ist schon fast ausschliesslich eine Oberländer Innovation: Denn nicht nur das Erfinderpär stammt aus der Region. Die Bil-

derrahmen werden seit der ersten Produktion in der Stiftung Züriwerk in Bubikon hergestellt.

Ein Oberländer Bilderrahmen

Doch es war ein langer Weg bis hierhin: Angefangen mit einer Idee, folgte bald ein Crowdfunding für die erste Produktionswelle. Denn die Rahmen machten nicht nur der Familie Freude, sondern fanden bald auch bei Freunden und Bekannten Anklang.

Die gewünschten 40 000 Franken kamen rasch zusammen – und so machte sich das Näniker Ehepaar auf die Suche nach einem passenden Produktionspartner. «Mit dem Züriwerk hatten wir eine Offerte auf dem Tisch, die für uns nicht nur wirtschaftlich attraktiv, sondern vor allem auch ethisch vertretbar war», sagt Jacqueline Müller. Damit war auch klar: Ab Sommer 2021 wurde der Jamu-Wechselrahmen in der Stiftung Züriwerk hergestellt. Von und mit Menschen mit Beeinträchtigung.

«Jeder arbeitet, wie er kann»

Alexandra aus Wald, Fachperson in der Abteilung Montage beim Züriwerk, erklärt, wie die Pro-

duktion funktioniert: Die gefrästen Rahmenteile kommen auf Bestellung vom Schreiner aus Bauma, und im Züriwerk werden sie in verschiedenen Arbeitsschritten von den Mitarbeitenden verarbeitet.

«Diese Arbeit erfordert sowohl Fingerspitzengefühl als auch Effizienz», sagt sie. Nicht alle Mitarbeitenden der Stiftung sind dieser Aufgabe gewachsen, die die Produktion der Rahmen erfordert. Deshalb werden sie alle nach ihren individuellen Möglichkeiten im Betrieb eingesetzt. «Hier arbeitet jeder, wie er kann.»

Rund 150 Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten in der Stiftung in verschiedenen Funktionen und sind für verschiedene Auftraggeber tätig: in der Naturwerkstatt, der Landwirtschaft, dem Gartenbau, der Hauswirtschaft, dem technischen Dienst, dem Werkatelier, der Mechanik, der Montage, der Verpackung oder dem Mailing. Letzteres wird mittlerweile auch von Jacqueline und Cengiz Müller genutzt: Während sie anfänglich noch Verpackung und Versand aus dem Wohnzimmer machten, haben sie auch diese Schritte an die Stiftung abgegeben.

Damit stellen die Mitarbeitenden des Züriwerks die Bilderrahmen nicht nur her, sondern verpacken und versenden sie auch in die ganze Schweiz.

Ein gemeinsames Produkt

Ein Mitarbeiter der Montageabteilung, Francesco aus Scherikon, zeigt uns an diesem Vormittag, wie die Arbeitsschritte ablaufen: Zuerst werden die Holzelemente zu Paaren sortiert, dann geschliffen, geölt und anschlies-

send verleimt und montiert.

Arbeitet er gerade für den Kunden Jamu, bearbeitet Francesco die Teile meistens – denn nicht alle Mitarbeiter bringen die nötige Präzision mit.

Der 28-Jährige ist seit acht Jahren beim Züriwerk tätig. Ihm macht vor allem die Arbeit mit Trafospulen Spass – dafür nämlich sitzt er an einer Prüfmaschine und testet die Funktion. Aber auch die handwerkliche Tätigkeit für die Bilderrahmen des Näniker Ehepaars bereitet ihm Freude. Auch Patrizio aus Hinwil arbeitet gerne am Produkt für das Näniker Unternehmen. «Das habe ich zwar länger nicht mehr gemacht, aber das macht immer Spass», sagt der 29-Jährige.

Ist der Jamu-Rahmen fertig, wird er genau überprüft und geht anschliessend in die Verpackung. Dort wird im Stil der Fliessbandarbeit verpackt. Fachperson Alexandra erklärt: «Jeder hat da seine Aufgabe, ergänzt beispielsweise das Montage-Päckli mit einer Schraube, bevor der Nächste dann ein Holzplättli zufügt.»

So arbeiten die Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung gemeinsam am Produkt, bis es schliesslich fertig in der Versandabteilung auf seine neuen Besitzer wartet.

Ein Herzensprojekt

Die Produktion in der Schweiz hat natürlich ihren Preis – inklusive Material zahlen die Müllers rund 40 bis 50 Franken pro Rahmen.

Würden die beiden das Produkt im Ausland herstellen lassen, kämen sie wesentlich günstiger weg – doch sparen will das Ehepaar nicht. Weder die Produktion noch die hochwertigen Hölzer wollen sie günstiger beziehen.

«Der Rahmen ist ein Herzensprojekt, das wir wegen unserer Kinder gestartet haben. Dass wir damit einen Beitrag für eine Stiftung wie das Züriwerk leisten können, ist uns ein grosses Anliegen.»

Mit Charme und Werten

Seit der Gründung im Jahr 2021 ist einiges passiert – seit Anfang des Jahres konnte Jacqueline Müller deshalb auch ihr Pensum als Grafikerin runterschrauben. «Die Firma braucht schon viel Aufmerksamkeit – aber es macht natürlich auch Spass, an der eigenen Sache zu arbeiten, Neues auszuprobieren, weiterzukommen.»

Erst im September war das Ehepaar mit seinem Produkt in der Sendung «Höhle der Löwen» zu Besuch. Geklappt hat es zwar mit dem gewünschten Betrag von 100 000 Franken für 10 Prozent Firmenanteile nicht. Doch das stellt dem Paar kein Bein: «Wir haben für den Versand innerhalb Deutschlands seit Kurzem eine deutsche Produktion.» Für den deutschen Markt werden die Rahmen nun auch in Deutschland hergestellt – ebenfalls von einem Unternehmen, das Mitarbeitende mit Beeinträchtigung beschäftigt.

Doch ganz hoch hinaus wollen die beiden mit den Jamu-Rahmen nicht. «Ein weltweiter Versand macht für uns keinen Sinn. Uns sind die Qualität und die persönliche Note wichtig», so Jacqueline Müller. Denn die Firma und das Produkt sollen ihren Charme und die Werte beibehalten. Und – zumindest für die Schweiz – auch weiterhin im Oberland produziert werden.

Heute im Parlament

Diskussion über Energieeffizienz und Kanalersatz

Wetzikon In der heutigen Sitzung diskutiert das Parlament unter anderem über die Zukunft des neuen Förderprogramms der Energieeffizienz Wetzikon. Die Fachkommission I lehnt den Antrag vom Stadtrat, die Förderung von erneuerbaren Energieinstallationen wie Photovoltaikanlagen in privaten Haushalten zu beenden, ab und schlägt eine Übergangslösung vor. Sie hat eine Vorlage ausgearbeitet, welche einen zwei-jährigen Übergangskredit von 800 000 Franken für die Förderung der Energieeffizienz von Gebäuden in der Stadt Wetzikon für die Jahre 2025 und 2026 vorsieht.

Der Stadtrat soll bis Ende 2025 nochmals über die Bücher. Ebenfalls auf der Traktandenliste steht ein Kredit von 480 000 Franken für den Ersatz der bald 60-jährigen Kanäle in der Hofstrasse. Die Sitzung findet um 19 Uhr im Saal des Stadthauses statt und ist öffentlich. (alk)

Heute im Parlament

Uster stimmt über den Kauf von Land ab

Uster Die Traktandenliste für die Parlamentsitzung von heute mutet kurz an, inhaltlich liegt jedoch einiges drin. Im ersten Teil wird über die Liegenschaft an der Wagerenhofstrasse diskutiert, welche die Stadt für 8,75 Millionen Franken von der Spital Uster AG erwerben möchte. Momentan ist die Kinderkrippe Rösliergarten dort untergebracht. Neben einer Gesundheitseinrichtung könnte die Stadt auf der Parzelle auch eine Überbauung mit Wohnungen realisieren, wie es in der Weisung heisst. Die Rechnungsprüfungskommission (RPK) lehnte jedoch die Weisung des Stadtrats mit 3:5 Stimmen ab. Man darf gespannt sein, wie sich der Gemeinderat dazu äussert.

Im zweiten Teil wird sich die Diskussion um ein Postulat aus der Fraktion der Grünen drehen, die nachhaltigeres Bauen fordern. Bei ihrer Bautätigkeit solle die Stadt, wenn immer möglich, auf nachwachsende Baumaterialien und die Wiederverwendung von Wertstoffen setzen.

Zusätzlich wird die Totalrevision der Personalverordnung (PVO) der Stadt Uster besprochen. Der Stadtrat legt diese dem Gemeinderat vor. Die aktuell gültige Personalverordnung vom 17. Mai 1999 soll aufgehoben und durch die neue ersetzt werden.

Neu geregelt werden Punkte rund um Abfindungsdauer, Inklusion, Diskriminierung und Kündigung. Auch eine Regelung zum umstrittenen Teuerungsausgleich steht drin: Der Stadtrat soll darüber das letzte Wort haben.

Die geänderten und neuen Bestimmungen lehnten sich weitgehend an die Personalgesetzgebung des Kantons Zürich und an die Bundespersonalverordnung an, kann man in der Weisung des Stadtrats nachlesen.

Mit der revidierten Personalverordnung wolle sich die Stadt Uster als attraktive und konkurrenzfähige Arbeitgeberin positionieren. (eru)